

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 4

Rubrik: Sprachwendungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachwendungen

Deutsch und deutlich

Als in der Reisläuferzeit ein Schweizer Söldner wegen seiner schwerfälligen Sprechweise gefoppt wurde und man ihm vorhielt, er habe selbst in 20 Jahren Dienst im französischen Heer kein Wort Französisch gelernt, erwiderte der unerschrockene Landsknecht: «Wir Schweizer sind des Schaffens gewohnt, nicht des Schwätzens.» Das mindeste, was man sagen kann, ist, daß er damit Zivilcourage bewies, und gelten lassen konnte man die Ausrede auch. Auf jeden Fall stände sie den Sprechern am Schweizer Radio zum Beispiel, auch allen andern Stotterern, die sich jahraus, jahrein berufsmäßig mit Sprechen abmühen, nicht zu. So erfreuliche Zeugnisse der Unerschrockenheit gibt es in unserer Geschichte noch viele. Erwähnen wir bloß den Schweizer Hauptmann, der von einem Schwaben «Kuhmelker» gescholten wurde und, ohne zu zögern, zurückgab: «Wir Schweizer melken nur zwei Kühe: den König von Frankreich und den König von Spanien.»

Das war, wie man zu sagen pflegt, deutsch und deutlich gesprochen, so wie es dem Volk gefällt, volkstümlich. **Deutsch** ist ja ein Synonym für **volkstümlich**, **völkisch**. Das Wort enthält den althochdeutschen Begriff

diot = Volk, der noch im englischen **diet** für Volkstag, Tagsatzung enthalten ist. Von einer Synode unter Karl dem Großen wurde dem Papst berichtet, die Beschlüsse seien **tam latine, quam theodisce** verlesen worden, also sowohl lateinisch als auch deutsch. Der große Kaiser selbst nannte seine Sprache auf lombardischem Boden **theodisce**, was nichts anderes ist als die latinisierte Form des Wortes **diutisc**, die zum Beispiel Notker um das Jahr 1000 verwendete, wo er von der **diutisca zunga** spricht. Seit dem Annolied (um 1100), einem mittelhochdeutschen Epos auf den Bischof von Köln und so etwas wie der ersten deutschsprachigen Biografie, nennt man nicht nur die Stämme in Deutschland **diutisc**, sondern auch Land und Leute samt ihrer Sprache. Seither heißt «deutsch mit jemand reden» soviel wie geradeheraus, offen, ohne Umschweife, ja grob und derb reden – so wie der Schweizer Söldner auf die Anwürfe seines Spießgesellen und der Schweizer Hauptmann auf die Beleidigung des Schwaben antworteten. Übrigens ist das keineswegs eine Eigenart des Deutschen; auch «parler français» bei den Franzosen, ja schon «latine loqui» bei den Römern, hatte den Sinn von «kein Blatt vor den Mund nehmen».

David †

Hochdeutsch und Mundart

Der Minderwertigkeitskomplex des Deutschschweizers

Vorbemerkung: Weil der Deutschschweizer im allgemeinen die zweite Form seiner Muttersprache Deutsch nicht beherrscht, kompensiert er diesen Mangel mit einer gesteigerten

Anwendung und Verteidigung seiner Mundart, die er zwar zumeist auch nicht beherrscht, was aber nicht von Bedeutung ist, weil es kaum Regeln gibt.

Ein weiteres Merkmal dafür ist die Tatsache, daß der Deutschschweizer, kaum daß er sich in einem andern